Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 27 (1975)

Heft: 18

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Nefretiti. De Mille tönt solches im Film in seiner kleinen Vorrede vor grossem Vorhang an – in gleicher Form warnte Carl Laemmle Jr. 1930 im ersten «Frankenstein» die Zuschauer vor Boris Karloffs Monster. Besser als Moses und Nefretiri sind andere Rollen besetzt: Yul Brinner als Ramses, Edward G. Robinson, der sich sichtlich in den schweren Kostümen nicht wohl fühlte, als grundschlechter Dathan, Henry Wilcoxon, der auch De Milles Ko-Produzent war, John Carradine als Aaron, und eine Handvoll anderer. Die ausgezeichnete Judith Anderson, die die Magd Memnet mimt, wird leider von Anne Baxter um die Ecke gebracht.
Die Teilung des Roten Meeres ist die visuelle Klimax des Films und trug den Trickspezialisten um John Fulton einen Oscar ein, doch De Mille war traurig, denn er hatte sich noch ein paar Statuetten mehr erhofft. Wirklich sind die special effects und die Massenszenen – in der Sieben-Minuten-Sequenz vom Roten Meer kriegt man beides zusammen – das Tauglichste am Film. Während De Milles typisches Konglomerat aus Erotik und Historie hier missglückte und ein Müdemacher ist, sind die Massenszenen, in Technicolor und VistaVision, eine Ergötzlichkeit sondergleichen. Der Film, auf eine alte 4×3 Leinwand projiziert, sieht in Paramounts CinemaScope-Konkurrenz-Produkt aus, als hätte der Kameramann seinen Sucher verloren, oder De Mille vergessen, noch ein paar Statisten hinten herumstehen zu lassen. Am oberen und unteren Bildrand ist das grosse Nichts, weil VistaVision ein bewegliches System ist, das eigentlich auf 2×1 projiziert werden könnte. Der Tanz um das Goldene Kalb ist so oder so eine ziemlich erfrischende Orgie, und wenn es auch nicht so gewollt war, hat De Mille etwa in den Szenen, wo Gott mit einer Stimme, wie wenn Frankensteins Monster das Reden lernt, die Zehn Gebote verkündet und sie mit flammenden Strahlen in Steintafeln meisselt, die Lacher auf seiner Seite. Der alte Herr hat nie verraten, welcher Schauspieler dem Allmächtigen seine Stimme lieh, aber vielleicht *war* es Boris Karloff.

Markus Jakob

ARBEITSBLATT KURZFILM

Angelus (Tiszelet az Oeregasszonyoknak)

Dokumentarfilm. Produktion: Ungarn 1972, Mafilm Budapest (György Breier), farbig, 16 mm, 12 Min., Lichtton; Regie: Zoltan Huszarik; Kamera: Peter Jankura; Musik: Zoltan Jeney; Verleih: SELECTA-Film, Fribourg; Preis: Fr. 27.–

Kurzcharakteristik

Meditativer Farbfilm zum Thema Alter – Sterben – neues Leben. Weniger Diskussionsanstoss als Stimmungsbild, wenn auch Verarbeitung im Sinn eines Gedankenaustausches wünschenswert ist.

Inhaltsbeschreibung

Herbst auf dem Land. Farbiges Laub. Friedhof, Grabkreuze und -steine. Alte Menschen, Frauen in Schwarz, teils mit Blumen. Sie bewegen sich suchend durch die Grabreihen. Erinnerungen tauchen auf. Sie folgen einander blitzartig. Bilder vom ersten Weltkrieg, Photos und letzte Briefe von Gefallenen, in den Grabsteinen eingelassen. Beerdigungen. Kerzen.
Der Alltag wird einbezogen. Alte Frauen enthülsen Erbsen. Ährenfelder, Holz, Vögel, Wasser, fallende Blätter. Spielendes Kleinkind. Alte Photos von Kindheit und Hoch-

zeit. Bienen, Kreislauf des Lebens. Alte Frauen in der Kirche, beim Beten. Alte Frau auf dem Sterbebett... (Tod für die einen, Leben in den andern.)

Ansätze zur Interpretation

Über Leben und Tod kann man nicht reden (der Film hat keinen Text, nur Musik), man muss sie erleben. Verschiedene Erfahrungen mit Leben und Tod werden aneinandergereiht, in schneller Folge, wie Gedanken. Der Film ist eine Art Dichtung, die sehr stark mit Symbolen Atmosphäre schafft:
Bäume – Lebensbaum; Wasser, Tümpel, Brunnen – (ewiges) Leben; Vögel – Leben, Seele, Unsterblichkeit; Holz – Jahresringe, Wachstum, aber auch Sarg (vergl. gegen Schluss kurz eingeblendete Metallbeschläge); fallende Blätter, am Boden liegende Äpfel – Vergänglichkeit; Sonne – dörrt, trocknet aus/wärmt, ermöglicht Leben; schwarze Katze – Unheil, Tod; gefrorene Schneefläche – Kälte, Angst, Todesangst; Mann mit Sense – Schnitter Tod; Herbst – Alter, Tod; sich öffnende Tür – Weiterleben, Leben nach dem Tod; Kleinkind – neues Leben, Leben aus dem Tod; Bienen – sammeln, zusammentragen, geordneter Kreislauf, eine Biene kann sterben, die Bienen nicht.
Der Originaltitel lautet «Ehrfurcht vor alten Frauen – oder: Ehre den alten Frauen»: Der Frau als Mutter, der alten Frau als Brücke zwischen Leben und Tod gebührt Ehrfurcht. Das Neue geht in der Kraft des Früheren weiter (Enkelkind). Der Verleihtitel «Angelus» bedeutet Bote: Die Frau als Bote. Sie trägt das Leben weiter, die alte Frau trägt aber auch den Tod in sich, ist Bote des Todes.
Auf dem Hintergrund der Situation Ungarns, wo der 1. Weltkrieg in fast jeder Familie Tote gefordert hat, wo also zwischen Sterben im Krieg und Sterben im Bett kein so grosser Unterschied besteht, hinterlässt der Film vielleicht einen viel tieferen Eindruck.
Die poetische Schönheit des Films – dass man also aus dem an sich Schrecklichsten, dem Tod, das Schönste machen kann – ist ein Hinweis auf die Unzerstörbarkeit des Lebens, oder christlich: auf die Auferstehung. Obschon ein ausdrücklicher Bezug zur Auferstehung fehlt, scheint eine christliche Interpretation des Filmes allein schon durch seine Atmosphäre, das Thema und die Bilder (Kirche, Grabkreuze, Grabkerzen) gerechtfertigt. Dazu kommen symbolische und archetypische Szenen: So flattert nach Einblenden einer Granatexplosion (Bild aus dem 1. Weltkrieg) ein Vogelschwarm von einem Kornfeld auf, zieht weg und wird von der Kamera verfolgt, bis er hinter einem flammend orangen Busch verschwindet; es schliesst sich die Aufnahme von klarem Wasser in einem tiefen Brunnen an, in den ein Blatt geweht wird.
Das Wissen um den Tod macht uns das Leben zur Dichtung, lässt es uns bewusster erleben; darauf weisen die sorgfältige Beobachtung von Kleinigkeiten und die zarte Farbgebung hin. Das heisst: Leben entsteht aus dem Tod, Zugang zur Wirklichkeit haben wir über den Tod. Auferstehung.

Einsatz- und Verarbeitungsmöglichkeiten

Ein ausgesprochener Stimmungsfilm, also in erster Linie geeignet für thematische Gottesdienste (Allerseelen, Aschermittwoch, Karfreitag) im kleineren Kreis und Raum, für Besinnungen und Meditationen (auch Exerzitien). Ab etwa 14 Jahren einsetzbar, vor allem jedoch für Erwachsene. Eine emotive Verarbeitung ist anzuraten: – Malen (Fingerfarben), – Collagen, – stille Besinnung, – Metaphermeditation (Der Tod ist für mich wie...), – Musik
Schweigende Kommunikation: – Gestalten, – Ausdrucksspiel, – für Gruppen von 5–6 Personen die 3-5-6-Methode: A4-Blatt quer falten, so dass 3 Teile entstehen; jeder schreibt in seine 3 Kolonnen eine Frage, Bemerkung, Empfindung formaler, inhaltlicher, thematischer Art; das Blatt wird nach 2 Minuten weitergereicht, der

nächste führt den Gedanken weiter oder fügt einen neuen hinzu usw., bis jeder sein erstes Blatt wieder vor sich hat; – für grössere Gruppen stummes Gespräch: jeder Teilnehmer äussert sich schweigend auf Wandtafel, grossem Papier, Hellraumprojektor, der nächste geht schreibend darauf ein usw.
Unter Umständen brauchbar auch für die Filmschulung (Umsetzung schneller Gedankenfolgen in Bilder, Symbolhaftigkeit).

Gesprächsthemen

Weiterleben nach dem Tod in den Erinnerungen der Lebenden – Leben mit dem Tod. – Existentielles, individuelles Weiterleben nach dem Tod. – Kreislauf des Lebens: Leben aus dem Tod, Leben nach dem Tod. – Herbst des Lebens, der die Stadien des Lebens reflektiert. – Gebet als Reflexion über das Leben. – Gebet als Haltung, nicht als Akt – oder Schicksalsergebenheit? – Bruder Tod (Franziskus) = Psalm 22 («Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen...»). – Gewaltsamer Tod (Bilder aus dem 1. Weltkrieg) – natürlicher Tod (Frau auf dem Sterbebett). – Auferstehung. Angelus, Bote, Engel? Poesie des Lebens.

Texthinweise für einen Wortgottesdienst

1. Gelobt seist du, Herr,
durch unsern Bruder, den leiblichen Tod;
ihm kann kein lebender Mensch entrinnen.
Wehe denen, die sterben in schweren Sünden!
Selig, die er in deinem heiligsten Willen findet!
Denn sie versehrt nicht der zweite Tod.
Aus dem Sonnengesang (Übersetzung von Otto Karrer) in Franz von Assisi, Legenden und Laude, Zürich 1945.

2. «Es beschäftigt mich nicht, wie Gottes Ewigkeit sein wird. Ich habe Gescheiteres zu tun, als mir das Paradies auszumalen. Aber das Wissen, dass ich die Augen eines Tages im Frieden schliessen und Christus begegnen kann, wird zur Quelle meines Festes. In den eigenen Tod einwilligen, hilft Kraft zum Leben zu finden.»
Aus fr. Roger Schutz, Ein Fest ohne Ende, Gütersloh 1973.

3. wenn ich gestorben bin
hat sie gewünscht
feiert nicht mich
und auch nicht den tod
feiert DEN
der ein gott von lebendigen ist
wenn ich gestorben bin
hat sie gewünscht
zieht euch nicht dunkel an
das wäre nicht christlich
kleidet euch hell
singt heitere lobgesänge
wenn ich gestorben bin
hat sie gewünscht
preiset das leben
das hart ist und schön
preiset DEN
der ein gott von lebendigen ist
Aus Kurt Marti, Leichenreden, Neuwied 1969.

4. Jesus und Lazarus: Joh 11, 17–44.

Pius Widmer/Reto Müller

«Zum neuen Tag» wieder um 06.50 Uhr

Aufgrund sehr zahlreicher Wünsche, Einsprüche und Rückfragen von kirchlichen Behörden der Landeskirchen, Pfarrern und Einzelnen hat Radio DRS die frühere Regelung wieder eingesetzt. Ab 8. September wird die Kurzsendung «Zum neuen Tag» wieder von Montag bis Freitag 06.50 über das erste Programm zu hören sein. Auf eine Zweitausstrahlung wird verzichtet, da diese Sendung von ihrem Charakter her nur schwer eine Wiederholung erträgt, wenn der Spontancharakter erhalten werden soll.